

Expressionismus 23

Menschheitsdämmerung

**Herausgegeben von
Kristin Eichhorn
Johannes S. Lorenzen**

Neofelis

Expressionismus

23/2026: Menschheitsdämmerung

Hrsg. v. Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Umweltschonend gedruckt auf Circle Offset Premium White
(100% Recyclingpapier, Blauer Engel).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2026 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (co)

Druck: Allgäu Druck & Medien, Germaringen

ISSN: 2363-5592

ISBN (Print): 978-3-95808-521-3

ISBN (PDF): 978-3-95808-621-0

Erscheinungsweise: zweimal jährlich

Jahresabonnement 30€, Förderabonnement 50€, Einzelheft 18€

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim Neofelis Verlag unter:
vertrieb@neofelis-verlag.de

Ein Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn die Kündigung nicht mindestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahrs erfolgt ist.

www.neofelis-verlag.de

Neofelis Verlag GmbH, Kuglerstr. 59, D-10439 Berlin, info@neofelis-verlag.de

Inhalt

Editorial 7

Komposition

Judith Kerschbaumer

Anthologien als programmatische Einheit
Spielarten expressionistischer Lyrik in Kurt Pinthus'
Menschheitsdämmerung 19

Johanna Meixner

Die Kriegsliryk August Stramm's im Kontext von
Pinthus' *Menschheitsdämmerung* 31

Kristin Eichhorn

Der Verkünder des menschlichen Wir
Zur besonderen Stellung der Gedichte Franz Werfels
in der *Menschheitsdämmerung* 44

Kontexte

Sascha Ohlenforst

Ernst Wilhelm Lotz im Netzwerk der Berliner Avantgarde 57

Michael Pilz

„Nun erscheint sein Buch, viel zu spät“
Die expressionistische Anthologie *Verkündigung* und ihre
paratextuellen Rahmungen von 1918 bis 1921 68

Leerstellen

Charlotte Schade

Den Kanon neu denken
Perspektiven auf Sexarbeit in der Lyrik
expressionistischer Dichterinnen 85

Conny Dietrich

Die fehlende Stimme

Die Schriftstellerin Elsa Asenijeff im Leipziger Kreis der
jungen Expressionisten Kurt Pinthus und Walter Hasenclever 97

Rezensionen 115

Abbildungsverzeichnis 121

Call for Papers: Zirkus 122

Editorial

Die *Menschheitsdämmerung* Entstehung und Nachwirkung einer grundlegenden Textsammlung des Expressionismus

Die *Menschheitsdämmerung* – erstmalig herausgegeben von Kurt Pinthus im Jahr 1919 – ist die wichtigste Anthologie expressionistischer Lyrik schlechthin. Trotzdem kennen viele Leser*innen wohl eher einzelne Texte der Sammlung als den Band, der sie bündelt, wie beispielsweise *Weltende* von Jakob van Hoddis und *Der Gott der Stadt* von Georg Heym. Beide Gedichte werden in Schulbüchern und Lehrmaterialien zur Veranschaulichung expressionistischer Lyrik und als Beispiele der prägenden Themen und Motive expressionistischer Kunst und Literatur herangezogen und sollen von Schüler*innen hinsichtlich der Themenkomplexe ‚Revolution‘, ‚Weltuntergang‘, ‚Großstadt‘ und ‚Zerfall und Tod‘ untersucht werden.¹ Hier zeigt sich die enge Verknüpfung dieser Texte mit einer Art expressionistischer Rezeptionsästhetik, die ohne die Anthologie und ihren Einfluss auf Forschung und Kultur vielleicht nicht so eindeutig ausfallen würde. Dass dieser Einfluss sich wie ein roter Faden durch die Beschäftigung mit Pinthus’ Sammlung zieht, liegt an einem entscheidenden Detail, das Peter Bekes in seiner expressionistischen Textsammlung für den Deutschunterricht wie folgt erläutert:

Die *Menschheitsdämmerung* ist subjektiv, einmalig in ihrer Entstehung, Komposition und Wirkung. Sie will keine Musterbeispiele guter Poesie geben, sondern allein unmittelbares Dokument ihrer Zeit sein, eine „Symphonie jüngster Dichtung“.²

Bereits in Bekes direktem Zitat aus dem von Pinthus selbst geschriebenen, berühmten Einleitungstext „Zuvor“ erscheint die eigene und selbstbewusste Verortung des Projekts als etwas Einheitliches, über die einzelnen Texte hinweg thematisch Greifbares und – vor allem – als

1 Vgl. Peter Bekes (Hrsg.): *Gedichte des Expressionismus. Arbeitstexte für den Unterricht*. Stuttgart: Reclam 1991.

2 Ebd., S. 12.

ein Zeitdokument, das dem Publikum eine literarische Strömung der Jahre 1910 bis 1919 näherbringen soll. Pinthus' Konzept lief dabei darauf hinaus, eine Auswahl von Gedichten zu treffen, die in ihrer Stimmenvielfalt dennoch ein gemeinsames Ganzes ergeben:

Dieses Buch will auf andere Weise zur Sammlung kommen: Man horche in die Dichtung der Zeit..., man horche quer durch, man blicke rund herum... nicht vertikal, nicht nacheinander, sondern horizontal; man scheidet nicht das Aufeinanderfolgende auseinander, sondern man höre zusammen, zugleich, simultan. Man höre den Zusammenklang dichtender Stimmen; man höre symphonisch. [...] Ebensowenig wie die Anordnung der Gedichte nach dem äußerlichen Schema des Alphabets erfolgte, durfte sie deshalb nach der Chronologie der einzelnen Gedichte oder Dichter, nach der Gruppierung literarischer Cliques, nach der Feststellung gegenseitiger Beeinflussung oder formaler Gemeinsamkeiten geschehen. Keine mechanische, historische Folge war angestrebt, sondern dynamisches, motivisches Zusammenklingen: Symphonie!³

Unter dem von ihm mehrfach genannten Stichwort der „Symphonie“, aus dem sich die vier Teile der *Menscheitsdämmerung* ergeben, werden die enthaltenen Gedichte von 22 Dichtern und einer Dichterin thematisch so zusammengestellt, dass ihre Stimmenvielfalt, dem Zusammenspiel von Instrumenten in einem Orchester gleichend, zu einer in sich geschlossenen Komposition wird. Pinthus' Zusammenstellung nimmt somit die Idee eines expressionistischen Gesamtkunstwerks insofern auf, als er der Form der bloß willkürlich zusammentragenden Anthologie die Schaffung eines eigenen, in sich stimmigen Werks entgegenstellt, um die großen gemeinsamen Linien der expressionistischen Dichtergeneration zu betonen. Dabei ist zu beachten, dass dieses postulierte „Zusammenspiel“ der Dichter*innen im Jahre 1919 rückblickend von Pinthus vorgenommen wird und sowohl durch das von ihm verfasste Vorwort als auch seine thematische Gliederung in Kapitel eine fast schon thematische Kohärenz dieser lyrischen Texte herstellt.

Tatsächlich löst Pinthus die Gedichte aus ihren ursprünglichen Veröffentlichungskontexten und erzeugt durch ihre Platzierung neue semantische Bezüge. Er unterteilt die Anthologie in vier Teile: „Sturz und Schrei“, „Erweckung des Herzens“, „Aufruf und Empörung“ und abschließend „Liebe den Menschen“. Diese klar benannten Abschnitte suggerieren sowohl in ihrer Rahmung der diversen Texte als auch

3 Kurt Pinthus: Zuvor (Berlin, Herbst 1919). In: Ders. (Hrsg.): *Menscheitsdämmerung. Ein Dokument des Expressionismus*. Mit Biogr. u. Bibliogr. neu hrsg. Hamburg: Rowohlt 1959, S. 22–32, hier S. 22–23.

in ihrer chronologischen Abfolge eine Art Entwicklung der Texte untereinander, die bei Betrachtung der Textanordnungen und ihrer jeweiligen Inhalte sowie der hier vorgenommenen Gliederung durchaus nachvollziehbar erscheint. So finden sich im ersten Abschnitt „Sturz und Schrei“ besonders viele Gedichte, die maßgeblich die Themenbereiche „Apokalypse“ und „Großstadt“ zum Inhalt haben. Auch sind viele Texte enthalten, die in der Forschung mittlerweile als ‚Ästhetik des Abjekten‘ beschrieben werden: etwa Gottfried Benns berühmte *Morgue*-Gedichte *Kleine Aster* und *Mann und Frau gehen durch die Krebsbaracke*, Georg Trakls *De Profundis* sowie heute weniger bekannte Texte wie Johannes R. Bechers *Verfall*. Schlussendlich subsumiert Pinthus unter diesem Kapitelnamen auch die radikale Kriegsliteratur eines August Stramm oder andere Gedichte, die den Krieg thematisieren, wie Alfred Lichtensteins *Die Schlacht bei Saarburg*. Vergleichbare Beobachtungen lassen sich auch bei den anderen Abschnitten und ihren jeweils zugeordneten Texten machen. Entsprechend stehen sich unter dem Titel „Erweckung des Herzens“ auffallend viele Liebesgedichte, u. a. von Else Lasker-Schüler, aber auch vom Vitalismus geprägte Naturgedichte wie Theodor Däublers *Die Buche* oder Ernst Stadlers *Vorfrühling*.

Unter dem Titel „Aufruf und Empörung“ wiederum sind viele Texte versammelt, die direkt „die Jugend“, eine spezifische Gruppe wie das „Volk“ oder auch eine (oft jugendliche) Einzelperson adressieren, um sie rhetorisch zum Aufbruch oder Widerstand aufzurufen. In Kurt Heynicks Gedicht mit dem simplen Titel *Aufbruch* wird die Bevölkerung dazu aufgefordert, in Anlehnung an aufklärerische Ikonografie, die Welt zu „erhellen“, sodass „die Nacht zerbricht.“⁴⁴ In Ernst Wilhelm Lotz' Gedicht *Aufbruch der Jugend* spricht ein rhetorisches „Wir“ über einen utopischen Umsturz eines alten Systems durch eine kampfbereite und enthusiastische Jugend, die sowohl „Waffen in ihrer Hand“ zu nutzen weiß, als auch ideologisch fähig ist, eine neue, bessere Welt zu denken: „Von jungen Messiasronen das Haupthaar umzackt, / Aus unseren Stirnen springen leuchtende, neue Welten, / Erfüllung und Künftige, Tage, sturmüberflagt!“⁴⁵ Auch weisen einige Texte eine klare politische Ausrichtung auf, wie Karl Ottens längerer

4 Kurt Heynike: *Aufbruch*. In: Ebd., S. 224.

5 Ernst Wilhelm Lotz: *Aufbruch der Jugend*. In: Ebd., S. 225.

Text *Arbeiter!*, der in marxistischer Rhetorik zu Aufstand und Einigkeit des Proletariats aufruft, um eine Utopie der Verbrüderung und des Aufstands zu skizzieren: „Sei Menschenbruder! Sei Mensch! Sei Herz! Arbeiter!“⁶

Im letzten Abschnitt „Liebe den Menschen“ scheint die Textauswahl diffuser und eher lose mit dem thematischen Rahmen verknüpft. Neben vielen Beiträgen, die reale Personen aus Gesellschaft und privatem Umkreis der Autor*innen zum Inhalt haben (Bechers *Hymne auf Rosa Luxemburg* oder Rudolf Leonhards *Der tote Liebknecht*), lassen sich auch kurze Beobachtungen von Alltagssituationen zwischen Menschen in diesem Teil finden, wie Wilhelm Klemms *Der Bettler* oder auch Franz Werfels *Eine alte Frau geht*. Gegen Ende des Abschnitts stellen viele der Texte die menschliche Existenz als körperliches und emotional geleitetes Wesen dar und bringen den Wunsch nach einer Art spiritueller, auf Freundschaft beruhender Einigkeit der Menschheit zum Ausdruck, die eben diese Existenz zu etwas Größerem überhöht. Als Endpunkt dieses Abschnitts, aber auch der gesamten Anthologie, stehen die letzten Verse von Franz Werfels *Ein Lebens-Lied*, die wie ein lyrisches Fazit zu den vorherigen Texten über menschliche Existenz zwischen Trieb und Spiritualität gelesen werden können: „Daß wir hier stehn und sitzen / Wer kann's beklommen fassen?! / Doch über allen Worten / Verkünd' ich, Mensch, *wir sind!*“⁷

Insgesamt lässt sich nicht von der Hand weisen, dass diese semantische Aufladung der Texte als authentischer Ausdruck eines Generationengefühls mit einer gewissen Willkür von Pinthus vorgenommen wird, wie er selbst im Vorwort eingesteht:

Die Entscheidung darüber, welche Dichter zur vielfältigen Gemeinsamkeit der jungen Generation unserer Zeit zu zählen sind, kann nicht eine Angelegenheit der Altersfeststellung einzelner Dichter, noch eine Sache objektiv kritischer Analyse sein, sondern muß letzten Endes durch intuitives Gefühl und persönliches Urteil getroffen werden. Gerade weil diese persönliche Entscheidung nötig war, darf der Herausgeber aus seiner Anonymität hervortreten und zur weiteren Klärung einiges Persönliches sagen, um dann um so schneller ins Allgemeine führen zu können.⁸

6 Karl Otten: Arbeiter! In: Pinthus (Hrsg.): *Menschheitsdämmerung*, S. 227–230, hier S. 230.

7 Franz Werfel: Ein Lebens-Lied. In: Ebd., S. 328–329, hier S. 329.

8 Pinthus: Zuvor, S. 24.

Nach einer kurzen, sehr bildhaften Beschreibung seines Auswahlprozesses („Seit zehn Jahren las ich fast alle gedruckten lyrischen Bücher und sehr viele ungedruckte“⁹) kommt Pinthus zu dem von ihm angesprochenen „Allgemeinen“:

Die ausgewählten Gedichte dieser etwa zwei Dutzend Dichter fügten sich schnell, beinahe von selbst, nach wenigen großen Motiven zu einer Symphonie zusammen, die ‚Menschheitsdämmerung‘ genannt wurde. Alle Gedichte dieses Buches entquellen der Klage um die Menschheit, der Sehnsucht nach der Menschheit. Der Mensch schlechthin, nicht seine privaten Angelegenheiten und Gefühle, sondern die Menschheit, ist das eigentliche unendliche Thema.¹⁰

Schon hier fällt die Überführung der bloßen Darstellung der Herausgebertätigkeit in expressionistische Sprache und Topoi auf und wird im weiteren Verlauf des Vorwortes noch deutlicher, wenn zwar auf die Diversität der Texte eingegangen wird, Pinthus jedoch verspricht, „daß aus der grausamen Wunde des Schnittes das Wesentliche entströmt, was sie eint zur Dichtung dieser Epoche.“¹¹ Die nachfolgende Beschreibung dieser Texte überführt das Vorwort endgültig in expressionistische, fast schon messianisch anmutende Prosa. So ist es auch nicht verwunderlich, dass im Laufe der Zeit Pinthus' Einleitungstext mehr und mehr als ein eigenständiger Beitrag zur expressionistischen Theoriebildung gelesen und losgelöst von der Lyrikanthologie veröffentlicht wurde.¹²

Neben der Einleitung und der Kapitelaufteilung sind es noch andere Paratexte, die der Idee der Anthologie als ‚Zeitdokument‘ weitere Nuancen hinzufügen. Dabei ist besonders die Selbstdarstellung der Autor*innen auffällig. Über den Haupttext verteilt sind abstrakte Porträtzeichnungen dieser zu finden und jede*r Autor*in verfügt über eine eigene autobiografische Notiz am Ende der Sammlung. Sowohl der expressionistische Zeichenstil als auch die teils stark fiktionalisierten, jedoch recht unterschiedlich überhöhten Biografien werden selbst Teil der von Pinthus attestierten „Symphonie“ der expressionistischen Dichter*innen. So reichen die Angaben von chronologischen Berichten von

9 Ebd.

10 Ebd., S. 25.

11 Ebd., S. 26.

12 So ist der Text einzeln und ohne weiteren Kontext aufgenommen worden in Otto F. Best (Hrsg.): *Theorie des Expressionismus*. Bibliogr. erg. Ausg. Stuttgart: Reclam 2007, S. 80–93.

Verleger*innen und Angehörigen wie bei Georg Trakl,¹³ über bewusst gesetzte Leerstellen wie bei Ludwig Rubiner¹⁴ hin zu metaphorisch aufgeladenen ästhetisierten Selbstbeschreibungen wie bei Else Lasker-Schüler, die über sich schreibt, sie sei „in Theben (Ägypten) geboren, wenn ich auch in Elberfeld zur Welt kam im Rheinland.“¹⁵

Nach der Ersterscheinung Ende 1919 (im Buch selbst vordatiert auf 1920) wurden in späteren Auflagen (eine leicht redigierte Neuauflage erschien 1922, die bis heute genutzte Neuausgabe 1959) diese Biografien von Pinthus, aber auch von den Autor*innen selbst ergänzt. So gab Karl Otten bei der Erstveröffentlichung lediglich sein Geburtsdatum und Wohnort an, fügt jedoch bereits wenige Jahre später für die Neuauflage 1922 einen umfassenden Abriss seiner ästhetischen und vor allem politischen Gesinnung, die ihn eindeutig im aufkommenden Kommunismus verortet, bei, welcher in der Neuausgabe von 1959 schließlich um eine selbstkritische Nachbetrachtung ergänzt wird.¹⁶ Auch der Sprachstil von Pinthus wird in den Vor- bzw. Nachworten späterer Auflagen zurückhaltender und deskriptiver: „Wenn der Stil fremdartig oder überschwenglich erscheint, so hat man ein Beispiel dafür, wie der expressionistische Prosa-Stil im Essay um 1920 klang, im Gegensatz zum nüchtern-präzisen Stil, den die jetzige Einleitung anstrebt.“¹⁷

Diese späteren (Para-)Texte von Pinthus sind zwar formal zurückhaltender und in Teilen durchaus selbstkritisch angelegt. Die grundlegende Absicht seiner Textsammlung, den literarischen Expressionismus und vor allem die dazugehörige Künstlergeneration in all ihrer Diversität in seiner Auswahl und Gestaltung als eine homogene ‚Melodie‘ zusammenzufügen, die den Band selbst zu einer Art Gesamtkunstwerk erhebt, bleibt als Anspruch nach wie vor bestehen und wird sogar

13 Vgl. Dichter und Werke. Biographisches und Bibliographisches. In: Pinthus (Hrsg.): *Menschheitsdämmerung*, S. 331–373, hier S. 363–365.

14 Rubiner lehnt die Angabe einer Biografie ab und erläutert stattdessen: „Er [der Autor Rubiner] ist der Überzeugung, daß von Belang für die Gegenwart und die Zukunft nur die anonyme, schöpferische Zugehörigkeit zur Gemeinschaft ist“ (ebd., S. 359).

15 Ebd., S. 352.

16 Vgl. auch Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen: Editorial. In: *Expressionismus* 20 (2024): Selbstporträts, S. 6–11, hier S. 8–10.

17 Kurt Pinthus: *Nach 40 Jahren* (New York, Sommer 1959). In: Ders. (Hrsg.): *Menschheitsdämmerung*, S. 7–21, hier S. 10.

durch einen Vergleich mit Ludwig Beethovens Oper *Fidelio* erweitert, sodass Pinthus dem eigenen Duktus der Überhöhung und der Zusammenführung von lyrischer Ästhetik und Generationshistorie sehr treu bleibt und abschließend das Fazit zieht: „Die Humanitäts-Melodie kann als das messianische Hauptmotiv des Expressionismus bezeichnet werden.“¹⁸

Florian Illies nimmt in seinem Nachwort zur neuesten Wiederauflage des Buches 2019 trotz verlegerischer Distanz die von Pinthus vorgenommene Analogie zur musikalischen „Symphonie“ erkennbar wieder auf: „Lauscht man diesem Buch, dann hört man es immer noch krachen und knarzen, man hört es flehen und fluchen, man hört es weinen und wüten.“¹⁹ Tatsächlich wurden in dieser Neuausgabe sämtliche biografischen Erweiterungen und Vor- wie Nachworte von Pinthus gestrichen und durch das zitierte Nachwort von Illies ersetzt. Ganz bewusst soll so die *Menschheitsdämmerung* als das expressionistische Gesamtkunstwerk, das es ist, einer neuen Generation vorgestellt werden und mit den Problemen dieser Gegenwart zusammengeführt werden, wenn auch nicht ohne kritische Berücksichtigung der historischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts nach dem Expressionismus – ein Aspekt, der von Pinthus in späteren Vorworten so gut wie gar nicht angesprochen wird:

Wieso überleben diese Worte, wo doch ihre Schöpfer längst gestorben sind und alle ihre Hoffnungen gleich mit – und ihre Ängste in hundert Jahren mehrfach von der Wirklichkeit rechts überholt worden sind? Kurz gefragt: Sind wir eigentlich irgendwie innerlich vorangekommen in den letzten hundert Jahren? Wie können wir die Utopisten lieben, die auf richtige Weise vom Falschen träumten? Aber angesichts von Klimakatastrophe, Herrschaft der Algorithmen und der Rückkehr der Diktatoren – sind die vier Grundmotive der ‚Symphonie jüngster Dichtung‘ von 1919 nicht auch die vier Losungen des Jahres 2019?²⁰

Die immer schon programmatisch kanonisierende Wirkung von Kurt Pinthus' Sammlung ist also ungebrochen und hat seit der mittlerweile über hundert Jahre zurückliegenden Erstveröffentlichung dafür gesorgt, dass eine kleine Auswahl von expressionistischen Autor*innen

18 Ebd., S. 14.

19 Florian Illies: Eine Vergangenheit, die kommen wird. Einhundert Jahre „Menschheitsdämmerung“. In: Kurt Pinthus (Hrsg.): *Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Dichtung*. Neuausgabe. Mit einem Nachwort v. Florian Illies. Hamburg: Rowohlt 2019, S. 407–417, hier S. 412.

20 Ebd., S. 416–417.

und Texten metonymisch als Beispiel für eine ganze Kunstepoche gelten, dass Namen wie Gottfried Benn, Georg Heym, Jakob van Hoddis und Else Lasker-Schüler (als einzige Autorin der Anthologie) untrennbar mit der expressionistischen Lyrikrezeption der Nachkriegszeit verbunden sind und expressionistische Kunst als ein diverses, aber in ihren Absichten homogenes ‚Projekt‘ einer ganzen Generation verstanden wird.

Der vorliegende Band geht zur historischen *Menschheitsdämmerung* zurück und versucht eine wissenschaftliche Einordnung der Texte und Kontexte von Pinthus' Anthologie. Gerade die auch bei Illies kaum hinterfragte Repräsentativität der Sammlung soll zur Diskussion stehen. Nicht zuletzt ist in der Forschung aus guten Gründen die Frage aufgeworfen worden, ob nicht bestimmte Stile – und insbesondere Lyrikerinnen – zu kurz kommen, wenn der Blick hauptsächlich auf die *Menschheitsdämmerung* fällt. In diesem Sinne umreißen die vorliegenden Aufsätze das ganze Spektrum, betrachten das Konstruktionsprinzip von Pinthus' Sammlung selbst, ihre literarischen, politischen und personellen Umfelder sowie das, was in der *Menschheitsdämmerung* fehlt, aber hätte integriert werden können. Die ersten drei Beiträge widmen sich verschiedenen Aspekten der Komposition, die Pinthus durch seine spezifische Auswahl schafft. Dabei wirft Judith Kerschbaumer einen Blick auf das gesamte Buch als programmatische Einheit, während sich Johanna Meixner und Kristin Eichhorn der Stellung einzelner Autoren in der *Menschheitsdämmerung* – namentlich August Stramm und Franz Werfel – zuwenden. Im anschließenden Abschnitt folgen zwei Beiträge zu den Kontexten der *Menschheitsdämmerung*. So fragt Sascha Ohlenforst nach den Einbindungen der von Pinthus (nicht) ausgewählten Dichter*innen in bestimmte künstlerische und literarische Netzwerke und hebt deren Bedeutung für die Rezeption ihrer lyrischen Werke hervor – so am Beispiel des Dichters Ernst Wilhelm Lotz und seinen Verbindungen in der Berliner Avantgarde. Michael Pilz untersucht in vergleichender Perspektive die 1920 im Münchner Roland-Verlag erschienene Lyrikanthologie *Verkündigung* von Martin Sommerfeld, die bis heute im Schatten der *Menschheitsdämmerung* steht, und zeichnet ihren spannungsreichen Entstehungsprozess nach. Dem Fehlen weiblicher Stimmen, die bei Pinthus bekanntlich einzig durch Else Lasker-Schüler vertreten werden, sind die letzten beiden Aufsätze gewidmet. Charlotte Schade untersucht in diesem

Zusammenhang die Thematisierung von Sexarbeit in Texten expressionistischer Lyrikerinnen mit dem Ziel, androzentrische Kanonisierungsprozesse neu zu denken. Conny Dietrich beschäftigt sich mit der Dichterin Elsa Asenijeff, einer etablierten Stimme des frühen Expressionismus, die im Kreis des Leipziger Expressionismus enge Kontakte zu Pinthus wie Walter Hasenclever hatte, aber dennoch nicht in der *Menschheitsdämmerung* vertreten ist.

Kristin Eichhorn / Johannes S. Lorenzen

Expressionismus

hrsg. von Kristin Eichhorn
zusammen mit Johannes S. Lorenzen

Bisher erschienen

- 01 *Künstlerkreise*
- 02 *Der performative Expressionismus*
- 03 *Religion*
- 04 *Expressionistinnen*
- 05 *Der Sturm und Die Aktion*
- 06 *Wahnsinn*
- 07 *Expressionismus-Debatte(n)*
- 08 *Berlin*
- 09 *Rausch*
- 10 *Körperlichkeiten*
- 11 *Väter und Söhne*
- 12 *Tod*
- 13 *Innovation*
- 14 *Carl Einstein und die Avantgarde* (hrsg. zus. mit
Jasmin Grande / Eva Wiegmann)
- 15 *Politik*
- 16 *Provinz*
- 17 *Internationaler Expressionismus – gestern und heute*
- 18 *Riechen und Gerüche* (hrsg. zus. mit Frank Krause)
- 19 *Die kleinen Zeitschriften des Expressionismus*
- 20 *Selbstporträts*
- 21 *Else Lasker-Schüler als Expressionistin*
- 22 *Kino und Film*
- 23 *Menschheitsdämmerung*

In Planung

- 24 *Leben!*
- 25 *Zirkus*